UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK WUPPERTAL
BERGISCHE UNIVERSITÄT WUPPERTAL

Universitätsbibliothek Wuppertal

Q. Horatius Flaccus

Oden und Epoden

Horatius Flaccus, Quintus

Berlin, 1917

XIV.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.
Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

urn:nbn:de:hbz:468-1-827

Visual Library

felices ter et amplius
quos inrupta tenet copula nec malis
divolsus querimoniis
suprema citius solvet amor die.

18. *inrupta* 'unzerreißbar' (s. zu II 2, 23) scheint H. nach ἄρρηκτος neugebildet zu haben. *copula:* Fesseln, nicht *iugum*. Die Vorstellung, daß ein Liebespaar mit Fesseln aneinander gekettet ist, hat die römische Erotik aus der hellenistischen übernommen: Tib. IV 5, 15 *sed potius valida teneamur uterque catena, nulla queat posthac nos soluisse dies;* Prop. II 15, 25 *atque utinam haerentes sic nos vincire catena velles, ut numquam solveret ulla dies.* — *divolsus amor* statt *dissolutio amoris* steht ganz auf gleicher Linie mit der auch der Prosa durchaus geläufigen Form *expugnata urbis* statt *urbis expugnatio* u. dgl. — *suprema citius die:* eher als dies der Tod tut.

XIV.

Ein Schiff, das schwerem Unwetter nur eben noch, als Wrack, entronnen ist, läuft Gefahr, ehe es noch den sicheren Hafen erreicht, aufs neue von der Flut ins offene Meer hinausgetragen zu werden; angstvoll warnt es der Dichter.

Schon die Alten haben die Allegorie erkannt: *allegoria .. fit .. plerumque continuatis translationibus, ut O navis .. portum, totusque ille Horati locus quo navem pro re publica, fluctus et tempestates pro bellis civilibus, portum pro pace atque concordia dicit* Quintil. VIII 6, 44. Horaz konnte auf das Verständnis seiner Hörer um so eher rechnen, als der Vergleich des Staatswesens mit einem Schiff, wie zahlreiche Anwendungen z. B. bei Cicero lehren, durchaus gang und gäbe war. In der griechischen Lyrik scheint die Durchführung dieses Vergleiches verhältnismäßig jung zu sein; wir empfinden die Frische des noch nicht verbrauchten Bildes in dem bei Theognis 667 sq. erhaltenen Gedicht eines unbekannten Elegikers: *οὕνεκα νῦν φερόμεσθα καθ' ἱστία λευκὰ βαλόντες Μηλίου ἐκ πόντου νύκτα διὰ δνοφερήν. ἀντλεῖν δ' οὐκ ἐθέλουσιν, ὑπερβάλλει δὲ θάλασσα ἀμφοτέρων τοίχων. ἦ μάλα τις χαλεπῶς σώζεται, οἳ ἔρδουσι· κυβερνήτην μὲν ἔπαυσαν ἑσθλόν, ὅ τις φυλακὴν εἶχεν ἐπισταμένως· ... δειμαίνω, μή πως ναῦν κατὰ κῦμα πίῃ. ταῦτά μοι ἠνίχθω κεκρυμμένα τοῖς ἀγαθοῖσι· γινώσκοι δ' ἄν τις καὶ κακός, ἢν σοφὸς ᾖ.* Horaz aber kannte Alcaeus *sonan-*

tem aureo plectro dura navis, dura fugae mala, dura belli: der Anfang eines entsprechenden Gedichtes, das freilich im einzelnen kaum einen Zug mit dem horazischen gemein hat, ist uns erhalten: *ἀσυνέτημι τῶν ἀνέμων στάσιν· τὸ μὲν γὰρ ἔνθεν κῦμα κυλίνδεται, τὸ δ' ἔνθεν· ἄμμες δ' ὀν τὸ μέσσον νᾶι φορήμεθα σὺν μελαίνᾳ ‖ χειμῶνι μοχθεῦντες μεγάλῳ μάλα· περ μὲν γὰρ ἄντλος ἱστοπέδαν ἔχει, λαῖφος δὲ πᾶν ζάδηλον ἤδη καὶ λακίδες μεγάλαι κατ' αὐτό· ‖ χόλαισι δ' ἄγκυραι.* Der Verfasser der Homerdeutungen (Ps.-Heraklit c. 5), der wenig später als Horaz schrieb, erklärt dies alkäische Gedicht, gewiß nicht als erster, allegorisch: *Μύρσιλος γὰρ ὁ δηλούμενός ἐστι καὶ τυραννικὴ κατὰ Μυτιληναίων ἐγειρομένη σύστασις* (c. 5): die Deutung trifft schwerlich zu, hat aber doch vielleicht Horaz zu seiner Allegorie angeregt; jedenfalls haben wir uns auch bei H. den Redenden nicht als teilnehmenden Zuschauer zu denken, der vom Ufer aus das Schiff beobachtet — das widerspräche der Meinung der Allegorie (denn H. ist doch selbst ein Glied der *res publica*) und müßte zum mindesten, da der feststehende Gebrauch des Bildes das Gegenteil erwarten läßt, durch ein Wort verdeutlicht sein — sondern als Insassen des Schiffes, der auf dessen Rettung, nicht auf die eigene bedacht ist: *ita uti contemnendus est, qui in navigio non navem quam se mavult incolumem, item vituperandus, qui in rei publicae discrimine suae plus quam communi saluti consulit* auct. ad Her. IV 57. Nur bei dieser Auffassung gibt *nuper sollicitum quae mihi taedium* einen Sinn, ohne plump aus der Allegorie herauszufallen.

Die Abfassungszeit läßt sich aus dem Gedicht selbst mit Bestimmtheit nicht erkennen; das meiste spricht für die Jahre 34 oder 33, in denen der innere Friede, der nach dem Tode des S. Pompeius kurze Zeit gesichert schien, durch die zwischen Antonius und Cäsar ausbrechenden und von ihren beiderseitigen Parteigängern aufgenommenen Zwistigkeiten wieder gefährdet wurde: damals war die politische Lage und die Stimmung in Rom selbst noch so wenig geklärt, daß man einen wirklichen Bürgerkrieg, nicht, wie bald darauf die offizielle Parole lautete, einen Krieg Roms gegen die vom Reichsfeind Antonius unterstützte Kleopatra erwarten konnte: daß auch Horaz sich bald zu dieser Auffassung bekehrte, zeigt das folgende, eben darum an diese Stelle gerückte Gedicht; seine jetzige Friedensmahnung richtet sich an beide Parteien.

O navis, referent in mare te novi
fluctus! o quid agis? fortiter occupa
portum. nonne vides ut
nudum remigio latus,

1. *O navis referent . . fluctus!* Zuruf, das Wrack auf die neue drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Als Frage gefaßt, würde die darin liegende Möglichkeit, der Gefahr zu entgehen, das Pathos des Eingangs abschwächen. Da das Schiff keine Anstalt macht, dem Anprall zu begegnen, folgt das angsterfüllte *o quid agis?* Bentleys Auffassung der Situation — er dachte sich das Schiff im Hafen liegend — wird unmöglich durch *occupa*, das nur vom Einnehmen dessen, was man noch nicht besitzt, gesagt werden kann; so auch IV 9, 46; epp. I 18, 95; mit der Nebenbedeutung des 'vorher' Gewinnens, die auch hier vielleicht darin liegt, *cave ne portus occupet alter* epp. I 6, 32.

3. *nonne vides*, Frage statt der Aufforderung 'so sieh doch!' wie sat. I 4, 109. II 5, 42; an *vides* schließt sich *ut nudum remigio latus* enge an, zu ergänzen *sit;* dagegen *malus* und *antemnae* haben das Prädikat *gemant* und ἀπὸ κοινοῦ auch das Epitheton *saucius* gemeinsam: sie stöhnen infolge der Verwundung *(saucius ingemuit telumque volatile sensit* Ovid. a. a. I 169); der Abl. instr. *celeri Africo* hier und in *Pieria pelice saucius* III 10, 15 ist genau so zu beurteilen wie in *victore laetus Caesare* ep. 9, 2, *coniuge barbara turpis maritus* III 5, 5, *calidus mulis gerulisque* epp. II 2, 72: in allen diesen Fällen bezeichnen die Personen die Ursache, nicht den bewußten Urheber. Als Werkzeug erscheint die Person, analog der bekannten militärischen Ausdrucksweise, in *Argoo contendit remige pinus* ep. 16, 57 (wo das Verhältnis von Person und Sache umgekehrt ist) und in *curatus inaequali tonsore* epp. I 1, 94; dagegen ist *Thessalo victore* II 4, 10 als abl. abs. zu fassen. S. ferner zu I 6, 1. — *gemant* führt in der Phantasie des Dichters das Bild des vom Sturm gepackten Fahrzeuges in selbständiger Weise fort, ohne ängstlich zu berücksichtigen, daß das geschilderte Phänomen nicht mehr dem Bereich des Auges *(nonne vides)* angehört. Solche selbständige Ausmalungen eines angefangenen Bildes sind bei H. sehr häufig, vgl. II 13, 22—28. III 5, 18—24; 10, 5—8; 18. 5 bis 16. ep. 10, 15—18. sat. I 8, 23 bis 25; II 2, 114 fg. u. ö.; sie sind in der Regel mit dem Übergang aus der Sphäre einer Sinneswahrnehmung in die einer anderen verbunden. — *carinae: carina* eigentlich der Kielbalken *(pinea coniungens inflexae texta carinae* Catull. 64, 10), dann übertragen, wie hier, das auf ihm aufgezimmerte Schiff. Der Plural wahrt durchaus die Bedeutung der Mehrzahl: als 'poetischer Plural', d. h. als Bezeichnung eines Schiffes gefaßt, wäre *carinae* eben so unerhört wie *puppes* 14 (auch Ovid. epp. 2, 45 bedeutet *puppes* eine Mehrzahl, vgl. 92). H. meidet selbst bei Körperteilen wie *tergum pectus voltus* u. dgl. den poet. Plural: *eripe colla iugo* sat. II 7, 92 ist die einzige Ausnahme. — *sine funibus:* verkürzter Bedingungssatz = *nisi funibus instruantur*, wie in *quid leges sine moribus vanae proficiunt* III 24, 35. Es ist ein solches Unwetter, daß Schiffe, nur wenn

et malus celeri saucius Africo
antemnaeque gemant, ac sine funibus
vix durare carinae
possint imperiosius

aequor? non tibi sunt integra lintea,
non di quos iterum pressa voces malo.
quamvis Pontica pinus,
silvae filia nobilis,

iactes et genus et nomen inutile,
nil pictis timidus navita puppibus

sie βοηθείαις ἐχρῶντο ὑποζωννύντες τὸ πλοῖον (Apostelgesch. 27, 17), der hohen See Widerstand zu leisten vermögen, und — müssen wir ergänzen — das ist bei dir nicht der Fall. *funes* sind die Taue, welche außen, der Länge nach um das Schiff gelegt, die Beplankung zusammenschnüren, ὑποζώματα; ihre Anlegung beschreibt Apoll. Arg. I 367: νῆα δ' ἐπικρατέως .. ἔζωσαν πάμπρωτον ἐυστρεφεῖ ἔνδοθεν ὅπλῳ τεινάμενοi ἑκάτερθεν, ἵν' εὖ ἁραροίατο γόμφοις δούρατα καὶ ῥοθίοιο βίην ἔχοι ἀντιόωσαν.

10. *di* die am oberen Ende des Hinterstevens (*puppe summa* Val. Fl. VIII 202) aufgesteckten, oft vergoldeten (*aurato fulgebat Apolline puppis* Verg. aen. X 171) Bilder der Schutzgötter des Schiffes, der *tutela* Seneca epp. 76, 13, welche die darüber weggehenden Wogen weggebrochen haben: *iacet ipse* (sc. *naufragus*) *in litore et una ingentes de puppe dei* Pers. 6, 29. Die Vorstellung des Bildes fließt mit der der leibhaftigen Gottheit in eins zusammen: *est mihi sitque precor flavae tutela Minervae* Ovid. trist. I 10, 1.

11. *Pontica pinus* ist voraufgenommene (s. zu I 4, 16) Apposition zu dem Vokativ *silvae filia nobilis* (wie *silvae filia Maurae* vom Citrustisch Mart. XIV 90); auf das erstere bezieht sich *nomen*, auf das zweite *genus* zurück. Zum Ausdrucke vgl. *Peliaco . . . prognatae vertice pinus* Cat. 64, 1 von der Argo. Das pontische Schiffsbauholz, namentlich der Wälder von Sinope, ist schon zu Theophrasts Zeit berühmt: hist. pl. IV 5, 5, vgl. Strabo XII 546; auch Catulls Phaselus rühmt sich seiner pontischen Herkunft: 4, 9—16. — Da Ruder und Mast, Raaen und Segel beschädigt sind, kein Tau die Planken bindet, die schützenden Götterbilder abgerissen sind, bleibt nur das feste Holz des Rumpfes übrig: aber den *puppes* allein, ohne *armamenta*, traut der Schiffer nicht, da sie ein Spiel des Windes und der Wellen sind, mögen sie auch noch so schön bemalt sein: *pictis* vervollständigt das im Nebensatz genannte *inutile*, *genus* und *nomen*: s. zu I 9, 11. — *tu* verstärkt lediglich die Eindringlichkeit der nach *occupa portum* erneuten Mahnung. *ventis debes ludibrium* 'wenn du nicht mußt', wenn du nicht den Winden des Inselmeeres es schuldig bist, dich ihnen zum Spielball herzugeben. *cave* absolut, wie ep. 6, 11.

fidit. tu nisi ventis
debes ludibrium, cave:

nuper sollicitum quae mihi taedium,
nunc desiderium curaque non levis,
interfusa nitentis
vites aequora Cycladas.

17. *nuper* weist zurück auf die Zeit, da H. nach der Rückkehr von Philippi, der unaufhörlichen Bürgerkriege müde, die Heimat, an deren Zukunft er verzweifelte, am liebsten mit einem fernen Wunschlande vertauscht hätte (ep. 16), wie ein Schiffer, der langen Stürme überdrüssig, keinen anderen Wunsch kennt als das Schiff verlassen zu können: ein solches *sollicitum taedium navis* s. I 1, 15fg. Jetzt dagegen, unter Oktavians Regiment, ist die Liebe zum Vaterland, die Sehnsucht nach seinem ruhigen Besitz und die Sorge um sein Ergehen wieder erwacht. *desiderium* und *cura* bezeichnen auch in der Sprache der Erotiker das Objekt dieser Empfindungen. — *interfusa* mit folgendem Akkusativ scheint H. zuerst gewagt zu haben; vgl. *freta vicinas intercurrentia turris* epp. I 3, 4. — *Cycladas nitentis: fulgentisque Cycladas* III 28, 14; vgl. *niveam Paron* Verg. aen. III 126. Die Felsküsten dieser Inseln schimmern freilich in Wahrheit nicht; die Dichter stellen sich das vor, weil sie wissen, daß dort Marmor gebrochen wird. Statt das *mare Carpathium, Icarium, Myrtoum* zu nennen, schließt H. mit anschaulicherem Ausdruck — vielleicht angeregt durch das alkäische Vorbild: diese Mahnung ist weder durch die Allegorie bedingt, noch durch die im Anfang vorausgesetzte Situation des Fahrzeugs hervorgerufen.

XV.

Hac ode Bacchyliden imitatur, nam ut ille Cassandram facit vaticinari futura belli Troiani, ita hic Proteum Porphyrio. Jene Weissagung Kassandras, welche Bakchylides, sei es wie dann Lykophron im Anschluß an die Ausfahrt des Paris, sei es wie das attische Drama an Hekabes Traum und die Geburt des Paris anknüpfte, hat H. nur als Motiv benutzt: indem er sie auf den Zeitpunkt verlegt, wo Paris mit Helenens Entführung bereits den ersten Schritt zum Verderben getan, und dementsprechend auch einer anderen Person in den Mund legt, dem schicksalskundigen Meergott Nereus, läßt er statt der Geschicke Trojas mehr des Paris eigenes Schicksal in den Vordergrund treten: so hatte bei Nikander (Parthen. 4) Oinone